Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 6 (1866)
Heft: 11

Rubrik: Mittheilungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nun an Herrn Lindt eine tüchtige wissenschaftliche Kraft gewonnen. Die chemische Versuchsstation ist mit prachtvollen Apparaten aller Art, die 12000 Fr. gekostet, ausgerüstet so daß in dieser Beziehung die Zöglinge, unter deren Augen die Versuche gemacht werden, einen großen Vorsprung gegen früher, wo der Unterricht in der Physik und Chemie nur so beiläufig durch Lehrer aus der Stadt ertheilt wurde, gewonnen haben. Ueber die landwirthschaftlichen Leistungen der Anstalt im Speziellen, namentlich was die Bewirthschaftung des Gutes anbelangt, steht uns kein Urtheil zu; wir müssen dieses den Landwirthen, die dieß besser kennen, überlassen und schließen mit dem Wunsche, daß die für unsern Kanton so wichtige landwirthsaftliche Schule auf der Rütti immer mehr gedeihe und das Zutrauen des Landes gewinne.

Mittheilungen.

Bern. Die dießjährige Hauptversammlung der Schullehrerkasse war von 55 Mitgliedern besucht. Der von Hrn. Direktor Antenen frei vorgetragene Jahresbericht lautete im Allgemeinen recht erfreulich, namentlich auch durch die Erledigung des langwierigen Siegenthalerprozesses. Nicht minder günstig fiel der Bericht der Prüfungskommission über die Rechnungen aus, die sich durch Vereinfachung und deutlichere Uebersichtlichkeit vor den frühern auszeichnen. Die Vereinigung der Rechnungen des Kassiers und des Zinsrodelverwalters wurde genehmigt. Aus der Berichterstattung und den Rechnungen geben wir folgende Mittheilungen:

Im verflossenen Jahre wurden 18 neue Mitglieder aufgenommen; dagegen traten zwei aus und eines wurde gestrichen. Die Mitgliederzahl beläuft sich gegenwärtig auf 835. Der Betrag einer Pension wurde auf Fr. 70 festgesetzt; die Zahl der Pensionsberechtigten beträgt 280 (ist also seit einem Jahre um 12 gestiegen); darunter sind 96 Wittwen; 6 Pensionen fallen Kindern zu. Die Hauptrechnung erzeigte folgendes Einnehmen: 1) Staatsbeitrag für Leibgedinge Fr. 9000; Kapitalzinse Fr. 19,110. 90; 3) Unterhaltungsgelder Fr. 8190; 4) Schenkung Fr. 5; zusammen Fr. 36,305. 90. Ausgeben: 1) Pensionen Fr. 20,100; 2) Aussteuern Fr. 240; 3) außerordentliche Unterstützungen Fr. 265; 4) Besoldungen Fr. 1020;

5) Entschädigungen an die Bezirksvorsteher Fr. 230; 6) Leibgedinge Fr. 8491. 10; 7) Zahlungen an ausgetretene Mitglieder Fr. 347; 8) Leibrenten Fr. 1350; 9) Staatssteuern Fr. 449. — Gesammter Geldumsatz: Fr. 176,611. 28. Stand des Vermögens: Fr. 385,780. 50. Vermehrung im Rechnunungsjahr: Fr. 2955. 64.

Wiedergewählt wurden die HH. Leuenberger, Präsident der Hauptversammlung; Christener, Vizedirektor der Verwaltungskommission; Binggeli, Mitglied der Prüfungskommission; für Hrn. Schläfli, Sekretär der Verwaltungskommission, Herr Grünig, Oberlehrer in der Lorraine bei Bern, und für Hrn. Iff, der seine Entlassung vor Auslauf der Amtsperiode wünschte, als Mitglied der Verwaltungskommission, Herr König, Seminarlehrer.

— Am 11. Mai letzthin starb an einer Lungenentzündung, erst 40 Jahre alt, Hr. Dr. Schild, Lehrer an der Kantonsschule in Bern. An ihm hat das Vaterland einen seiner besten Söhne verloren. Er war ein Mann von tüchtiger wissenschaftlicher Bildung, reichem Gemüth und edelster Gesinnung. Mit Geschick und Beharrlichkeit hat Schild neben seiner beruflichen Thätigkeit Zeit und Kraft der Lösung gemeinnütziger Fragen zugewendet. In mehreren Schriften suchte er gegen das Umsichgreifen der Branntweinpest, dagegen für Hebung der Käseindustrie und vorzugsweise für Verbesserung der Alpwirthschaft zu wirken. Möge der gute Samen, den er ausgestreuet, reichliche Früchte tragen. Friede seiner Asche und Ehre seinem Andenken!

— Es wird wohl wenigen unserer verehrten Leser mehr unbekannt sein, daß letzten Winter Herr Friedli, gegenwärtig Hauslehrer in Salerno, gew. Seminarist von 1855—57, lange Zeit in den Händen italienischer Briganden lag. Durch Vermittlung eines seiner Freunde erhalten wir in einem Briefe vom 21. März abhin einige interessante Mittheilungen über seine Gefangenschaft und theilen dieselben, obschon sie nicht spezifisch-pädagogischer Natur sind, hier im Auszuge mit, übergehen jedoch das, was man aus politischen Blättern bereits zu erfahren Gelegenheit hatte.

„Die Bande, die uns am 13. Oktober Abends 7 Uhr unmittelbar vor der Wohnung des Hrn. Lichtensteiger aufhob, zählte nebst dem Anführer Manzo 12 Köpfe. Während den fünf ersten Tagen mußten wir gewaltige Märsche machen, die um so beschwerlicher waren,

da wir immer sehr schlechtes Wetter hatten und meistens nur Nachts marschirten. Sogar die Räuber, obschon gewohnt an die außerordentlichsten Strapatzen, weinten vor Verzweiflung über ihre Lage und verfluchten uns und unsere Gefangennahme, nur ließen sie uns eben nicht gehen. Durchnäßt bis auf die Haut (und zwar im buchstäblichsten Sinne) mußten wir oft bei kaltem Winde halbe oder ganze Stunden unter einem Baum oder auch auf freiem Felde hinsitzen und liegen, um eine günstigere Zeit für unsere Märsche abzuwarten oder um ein wenig Kraft zu schöpfen zu neuen Anstrengungen.

„Daß keiner von uns unter solchen Umständen an seiner Gesundheit litt, ist um so merkwürdiger, da eben unsere Körper durch einen längern Aufenthalt in Süditalien von dessen paradiesischem Klima (natürlich bezieht sich das auf die Küstenebene) schon verweichlicht waren, und daß sogar unser älterer Freund Lichtensteiger, 50 Jahre zählend, bei seinem schwächlicheren Körperbau keinen Schaden nahm, ist fast ein Wunder, ein Beweis, wieviel die menschliche Natur im Falle der Noth auszuhalten im Stande ist.

„Am 25. Oktober wurden wir von den Truppen vertrieben und mußten, vor ihnen fliehend, zwei Tage und zwei Nächte fast unausgesetzt marschiren. Auf den Gebirgen östlich vom Sele brachten wir nun mehr als drei Monate zu, ohne im Geringsten beunruhigt worden zu sein. Dieß ist um so eigenthümlicher, da wir so nahe an einem Dorfe wohnten, daß wir beinahe die Häuser zählen konnten und oft die Trommel der auf der Straße vorbeiziehenden Truppen hörten.

„Nach und nach gesellten sich auf diesen Bergen noch fünf andere Räuber zu uns, von denen ich einen, Matteo Stiusi, mit Namen nennen muß, weil er uns oft beschützte gegen die Brutalitäten anderer Räuber, überhaupt immer sehr freundlich gegen uns war. Die Freundschaft, in solcher Lage genossen, vergißt man zu keinen Zeiten. Wie mancher brave Mann mag durch die infame Politik des Ex-Königs und seiner Affilierten ins Verderben geführt worden sein! Daß sich dann solche Leute in Gesellschaft alter Räuber bald zu ihrem Nachtheil ausbilden, ist natürlich. Manzo ist selber ein Beispiel. Er war früher ein Schäfer und wegen seiner Artigkeit allgemein beliebt. Da steckte ihn der Sindaco seiner Gemeinde unrechtmäßiger Weise unter die Soldaten, um einen Günstling vom Militärdienst zu befreien.

Manzo gieng bis Salerno mit, desertirte nach seinem Heimathort, wo er den eben im Café sitzenden Sindaco durch einen Schuß verwundete, und begab sich sodann zu den Briganden, welche damals noch eine größere Bedeutung hatten. Ist da die Schuld dem Verirrten allein zuzumessen oder fällt sie nicht großentheils auf die Schultern des Sindaco und derer, welche die Gelegenheit zur Verirrung geschaffen haben und noch unterstützen! Auf einem an der Grenze gegen Rom erschossenen Briganden fand man kürzlich eine päpstliche Benediktion, eigenhändig von Antonelli unterschrieben, in welcher der bei Namen und Geschlecht bezeichnete Träger stich- und kugelfest erklärt und aufgefordert wurde, für den Glauben und den rechtmäßigen König tapfer zu kämpfen!!

„Während wir bis dahin fast immer, oft beim schlechtesten Wetter, unter freiem Himmel geschlafen hatten, wurde nun in der ersten Woche November an unserm neuen Aufenthaltsorte aus Sparren, Stauden und Erde eine Hütte gebaut. Sie war aber so klein, daß wir Gefangene nicht nur ganze Nächte mit eng an den Körper gezogenen Beinen dasitzen oder liegen mußten, sondern überdieß noch das Vergnügen hatten, dem Kopf und oft dem ganzen Körper dieses oder jenes Räubers als Unterlage zu dienen.

„In hohem Grade belästigte uns lange der Wassermangel. Das Wasser reichte meist nicht hin, um unsern Durst zu löschen, geschweige, um unsern Körper auch nur einigermaßen zu reinigen. Wir waren oft froh, wenn wir aus einem hohlen Baume ein wenig übelriechendes Wasser herausschlürfen konnten, um unsern Gaumen zu netzen. Am 16. Dezember fiel ein etwa 2′ hoher Schnee, welcher dem Wassermangel ein Ende machte. Man schmolz den Schnee in einem Kupferkessel, so oft man Durst hatte, oder zu irgend einem Zwecke Wasser brauchte. Dieser Kessel diente zugleich als Kochtopf, als Waschgefäß, als Rasirbecken und als Trinkwasserkessel und wies nicht allemal den Grad von Reinlichkeit auf, wie man ihn bei unsern schweiz. Hausfrauen zu sehen gewohnt ist.

„Auch von der Kälte litten wir empfindlich; denn wir bewohnten eben eine offene Hütte und saßen oder lagen auf bloßer Erde und die war von Anfang November an fast alle Morgen gefroren. Unsere Hütte lag überdieß an einem steilen Nordabhange, den nie ein Sonnenstrahl erwärmte.

„An Nahrung litten wir selten Mangel. Die Räuber brachten Brod, Käse, Schinken, Schafe, Ziegen, um Weihnachten sogar einige gemästete Schweine, besonders große Quantitäten Nudeln, das Nationalgericht der Neapolitaner, sogar einige Fäßchen Wein. Alles wurde ihnen für schweres Geld von den Helfershelfern geliefert, welche sie überall in den Meierhöfen haben. Daß wir immer gehabt hätten, was unser Herz gerade wünschte, möchte ich indessen nicht behaupten, unsere Nahrung bestand z. B. während den letzten fünf Wochen unserer Gefangenschaft nur aus Nudeln.

„Die ärgste aller Unannehmlichkeiten war das Ungeziefer, ein Heer von — Läusen, das sich in unsere Kleider eingenistet hatte und allen Bemühungen, es zu vertreiben, zu vertilgen, mit dem größten Erfolg widerstand. Da wir unsere Hemden tragen mußten, bis sie uns fast am Körper verfaulten und auch die andern entsetzlich schmutzigen Kleider nie wechseln konnten, so half es wenig, wenn wir alle Tage auf das edle Wild Jagd machten und es dutzendweise todt hinstreckten. Noch überläuft ein ganz verdächtiges Jucken meinen Körper, wenn ich jener Zeiten gedenke.

„Schwerer als alle diese Widerwärtigkeiten drückte uns der Kummer um unsere Familien, die völlige Ungewißheit, in der wir waren über unser Schicksal und unser Leben, der Verlust der Freiheit, die uns nur noch wie ein längst entschwundener Traum erschien, die Nothwendigkeit, dem gemeinen Gesindel gehorchen, die anmaßendste, gröbste Behandlung geduldig und ohne ein Zeichen des Widerwillens ertragen zu müssen.

„Doch — alles Ding währt seine Zeit! Auch die Stunde unserer Befreiung schlug. Manzo hatte zuerst für den Loskauf des jungen Hrn. Wenner eine Summe von 600,000 Fr. verlangt. Nachdem schon über 100,000 Fr. (es wurde, die Geschenke an Uhren, Uhrenketten, Ringen, Ohrgehängen nicht eingerechnet, eine Summe von Fr. 180,000 bezahlt) an die Bande geschickt worden waren, merkte der junge Herr Wenner in einer Unterredung mit Manzo, daß dieser biegsamer geworden war. Da Manzo nicht sehr gut lesen kann, besonders die Schriftform, die wir Deutsche der Rundschrift geben, so war es Hrn. Wenner möglich, in den folgenden Briefen kleine Bemerkungen einzuschalten, und so seinem Vater in Salerno einige Winke zu geben. Als in der Folge die abgeschickten Boten der Bande mehrere Male hinter einander kein Geld mehr brachten, erhielten wir am 30. Januar die Anzeige, daß man uns in der zweiten Woche Februar freilassen werde. Das geschah, nachdem wir uns den 7. u. 8. Februar in einem 30stündigen Marsche Salerno genähert hatten, endlich den 10. Februar Mittags etwa um 2 Uhr, am 120. Tage unserer Gefangenschaft. — Bei unserem Abschiede schüttelten uns die Briganden die Hände, einige küßten uns sogar; sie gaben uns auch verschiedene

goldene Ringe zum Andenken und Manzo gab jedem von uns Fr. 100 Reisegeld. Auch neue Kleider hatten uns die Räuber vor unserer Abreise machen lassen, ganz so, wie sie sie trugen. So mögen wir im äußern Aussehen nicht viel von den Räubern verschieden gewesen sein; es fehlte uns nur noch Doppelflinte und Revolver, ihre unzertrennlichen Begleiter. So langten wir Sonntags den 11. Februar um Mittag in unserm lieben Salerno an."

Wiederholungskurs für Primarlehrerinnen.

Durch Beschluß des Regierungsrathes vom 14. d. M. ist Herr Schulvorsteher Frölich in Bern beauftragt worden, einen Wiederholungskurs für Primarlehrerinnen zu veranstalten.

Dieser Kurs, welcher vom 3. bis zum 15. September l. J. in Bern abgehalten werden soll, wird die Fächer a. weibliche Handarbeiten, b. Pädagogik und Methodik der Elementarschule und c. Gesang umfassen.

Die nicht in Bern wohnenden Theilnehmerinnen erhalten vom Staate eine Kostgeldvergütung von Fr. 14 *); dagegen verpflichten sie sich, in einem kürzern Kurse Arbeitslehrerinnen, welche sich dafür anmelden, Anleitung zur Ertheilung des Arbeitsunterrichts zu geben. Die Art und Weise der Ausführung wird bei Gelegenheit des obigen Wiederholungskurses besprochen und festgestellt werden.

Die patentirten Primarlehrerinnen des deutschen Kantonstheils, welche an diesem Kurse Theil zu nehmen wünschen, haben sich bis Ende Juni beim Schulinspektor ihres Kreises anzumelden, worauf die Erziehungsdirektion aus der Zahl der Angeschriebenen diejenigen 40—50 Lehrerinnen bezeichnet, welche zum Kurse einzuberufen sind.

Bern, den 17. Mai 1866.

Der Direktor der Erziehung:
Kummer.

*) Anmerkung. Für passende und wohlfeile Kostorte wird Hr. Schulvorsteher Frölich sorgen.

Jahresversammlung

des Freundschaftsvereins, Samstag den 16. Juni nächsthin, Morgens 10 Uhr, im Gasthof zum Storchen in Bern. Eine Stunde früher versammelt sich der Garantenverein des „Berner-Schulfreund".

Zu zahlreichem Besuche laden ein

Der Vorstand.
Die Redaktion.

Verantwortliche Redaktion: B. Bach, in Steffisburg.
Druck und Expedition: Alex. Fischer, in Bern.